

Intelligenz- und Wochenblatt

**Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.**

N^o 76.

Sonnabends, den 27. Septbr.

1851.

Bekanntmachung.

Versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs soll von künftigen 29. September l. J. die obrigkeitliche Feststellung des Brodpreises und des Gewichts der weißen Waare ausgesetzt werden, und jedem einzelnen Bäcker überlassen bleiben, um welchen Preis er das Pfund Brod verkaufen und zu welchem Gewichte er die weiße Waare backen will.

Es hat aber jeder Bäcker an einem vor seinem Verkauflocal aushängenden Zäfelchen sowohl den Brodpreis als das Gewicht der weißen Waare zu bemerken.

Die Controle des Gewichts bleibt vorbehalten, sowie auch die sofortige Wiederaufstellung der Waare, sofern der Versuch die gehofften Vortheile für die Consumenten nicht bieten sollte.

Frankenberg, den 24. Sept. 1851.

Der Stadtrat
Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das 20ste Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend:

- No. 66. Verordnung, eine Erläuterung der zum Gesetze vom 6. November 1843 ergangenen Ausführungsverordnung vom 15. Februar 1844 betr.; vom 19. Juli 1851.
- No. 67. Bekanntmachung, die Stellvertretung eines Commissars für die Landtagswahlen betr.; vom 4. August 1851.
- No. 68. Verordnung, die Ablösung der auf Grundstücken haftenden Geld- und Naturallasten an Kirchen und Stiftungen, Geistliche, Schullehrer und Kirchendiener betr.; vom 6. August 1851.
- No. 69. Bekanntmachung, die Stellvertretung eines Wahlcommissars betr.; vom 11. August 1851.
- No. 70. Verordnung, das Verbot der sogenannten freien Gemeinden betr.; vom 11. August 1851.
- No. 71. Verordnung, die Freilassung gewisser öffentlicher Beamten, Officianten und Diener vom Communalgardendienste betr.; vom 10. August 1851; sowie das 21ste Stück, enthaltend:
- No. 72. Verordnung, die Auswanderungen aus dem Königreiche Sachsen und die dabei in Obacht zu nehmenden Erfordernisse betr.; vom 12. August 1851.
- No. 73. Bekanntmachung, die Stellvertretung eines Commissars für die Landtagswahlen betr.; vom 19. August 1851.
- No. 74. Verordnung, die Ausführung der auf den Stein- und Braunkohlenbau bezüglichen Vorschriften der allerhöchsten Verordnung vom 26. Juni d. J. betr.; vom 20. August 1851.
- No. 75. Bekanntmachung, die Stellvertretung eines Commissars für die Landtagswahlen betr.; vom 30. August 1851.
- No. 76. Decret, wegen Bestätigung des Rürichscher Runkelrübenzuckeractienvereins vom 28. August 1851.
- No. 77. Verordnung, Vereine und Versammlungen unter den Studierenden und deren Teilnahme an Vereinen und Versammlungen anderer betr.; vom 1. September 1851.

Folge
ed.
frant
fig.
ed.
re noch
er ge
ge
n beim
einem
Fin
ng auf
den sich
Markt
nehmen,
er dem
es zur
Markt
erb.
mit 12
Eaufe
Scheff
loggen
Jhr.
gr. 5
erb
15
16
17

No. 78. Verordnung, die Zulassung zu der theologischen Candidaten- und Wahlfähigkeitsprüfung betr.; vom 5. September 1851.

No. 79. Verordnung, den Erlaß an den Zuschlägen zu den directen Steuern auf das Jahr 1851 betr.; vom 13. September 1851;

ist erschienen und zu Jedermanns Einsicht sowohl im Rathhause ausgehängt, als in der Sohr'schen, Wagner'schen und Weinhold'schen Schankwirthschaft ausgelegt.

Frankenberg, den 24. Septbr. 1851.

Der Stadtrath.
Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Einquartierungs-Bergütung für das vom 14. — 19. lauf. Monats hier gelegene Militair kann vom 30. lauf. Monats

an beim Billeteur Herrn Rosleben in Empfang genommen werden.

Frankenberg, den 26. Septbr. 1851.

Der Stadtrath.
Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche, ohne Almosenempfänger zu sein, bei der Vertheilung mehrerer Legatszinsen am Sonntage der Erntepredigt sich berücksichtigt sehen wollen, haben sich

Donnerstag, den 2. October l. J., Vormittags 10 Uhr,

bei dem Unterzeichneten in der Rathsexpedition persönlich anzumelden.

Frankenberg, den 26. Septbr. 1851.

Der Stadtrath.
Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mittwochs, den

1. October 1851,

Vormittags 9 Uhr sollen in der Kohlung, dem Lungwitzerholz und Schweizerwald des Neusorger Forstreviers eine Quantität weiche Scheitklästern, weiche und harte Stockklästern, weiches Abraumreisig und hartes Durchforstungsreisig, an die Meistbietenden öffentlich verkauft und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht und der Versammlungsort ist in der Schenke zu Schönborn.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, am 16. Septbr. 1851.

v. Hessedorf.

L. Uhlig.

Aus dem Vaterlande.

Frankenberg, 26. Septbr. Die am 22. d. M. Abends gegen 9 Uhr auch von hier beobachtete Feuersbrunst hat in dem Dorfe Oberfrankenhayn bei Frohburg sämtliche Gebäude des Pferdnergutsbesizers G. G. Knabe eingeäschert. Es sind nur zwei Pferde und ein Wagen zu retten gewesen, alles andere Inventar und 20 Stück Vieh sind mit verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers, das in der Scheune ausbrach, ist zur Zeit noch unbekannt.

Dem in Großenhain in Haft befindlichen Bürgermeister Segnis ist jetzt das von der Gnaden-

instanz eingegangene Urtheil publicirt, welches die frühere Strafe, fünf Jahre Zuchthaus zweiten Grades, bis auf 2 Jahre Landesgefängniß ermäßigt. Dr. Wahl aus Riesa, der Mitgefängene Segnis's, in erster und zweiter Instanz zu vier Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt, ist zu einem halben Jahre Landesgefängniß begnadigt.

Aus dem Voigtlande, 21. Septbr. Nach einigen leidlichen Tagen, an denen das Getraide eingebracht werden konnte, regnet es seit dem 20. d. M. wieder sehr stark. Die dicken Nebel, welche alle Morgen die tiefen Thäler umlagern, geben wenig Aussicht auf einen schönen Herbst. — Justizamtmann Ludwig — früher Amtsverweser in

Frank
pellat
In
rern
tung
Geleg
höchst
über
wobei
ausste
der f
bedien
haft
Tag
den
dem
nach
haben
rer M
wichte
als d
durch
Die
mer d
Allein
hat, d
gebrad
in wel
Getraide
20 Se
anhalt
uhr d
Die W
allein
ren Gu
keit tot
welche
werk g
brücke
Mittels
dieses
aber d
die Ab
maschin
Mittels
haben
den Dr
Flöhar
es 18
in meh
an nich
lich zur
mer ni
Somme
gewesen
einem e
Die
ausgeze
Bauer
Dietric
Strimm

Frankenberg — als Hilfsarbeiter in das Ap-
pellationsgericht nach Zwickau einberufen.

In Hochkirch in der Oberlausitz wurde vor meh-
rern Jahren der dasige Gasthof durch Brandstif-
tung in Asche gelegt. Auch verbrannte bei dieser
Gelegenheit einem Fuhrmann aus Chemnitz eine
höchst werthvolle Ladung Seidenwaaren. Hier-
über wurde eine längere Untersuchung eingeleitet,
wobei sich jedoch schließlich durchaus nichts her-
ausstellte, obgleich unter Anderm ein junger Mensch,
der sich allerdings sehr gravirender Äußerungen
bedient hatte, fast ein halbes Jahr Untersuchungs-
haft erleiden mußte. Neulich ist es nun an den
Tag gekommen, daß mehrere Bettelknaben aus
den benachbarten Weberdörfern, welche sich mit
dem obenerwähnten Fuhrmanne auf dem Wege
nach Hochkirch veruneinigt, das Feuer angelegt
haben, um sich an demselben zu rächen. Um ih-
rer Rache recht sicher zu sein, hatten die Böse-
wichter den Wagen dergestalt verhemmt, daß er,
als das Feuer mitten in der Nacht ausbrach,
durchaus nicht von der Stelle zu bringen war.

Obernau, 22. Sept. Sowohl Frühjahr als Som-
mer dieses Jahres waren bei uns vorherrschend regnerisch.
Allein was selbst mehrtägiges Regenwetter nicht vermocht
hat, das hat der Regenschwall eines einzigen Tages zu Stande
gebracht. Mehrere recht leidlichen Tagen der vorigen Woche,
in welchem wenigstens ein Theil unserer sehr gefährdeten
Getraideernte geborgen werden konnte, folgte nämlich am
20. Sept. ein von früh 8 Uhr bis Abends gegen 10 Uhr
anhaltendes Regenwetter, welches bereits Abends gegen 6
Uhr das Austreten des Flöhaströms verursachte.
Die Wassermassen wuchsen fortwährend, von 5—6 Uhr
allein 18 Zoll, und hatten erst Abends gegen 11 Uhr ih-
ren Culminationspunkt erreicht. Mit rasender Schnellig-
keit tobten sie unter der sogenannten Regelsbrücke hinweg,
welche zuletzt so gefährdet erschien, daß sie für das Fuhr-
werk gesperrt wurde. Dicht oberhalb dieser alten Holz-
brücke ist eine neue steinerne im Bau begriffen, deren
Mittelpfeiler fast beendigt ist. Die Umfassungsquadern
dieses neuen Pfeilers trosten zwar den rauschenden Wogen,
aber dafür nahm das Wasser bis auf wenige Ueberreste
die Abdämmung von den Seiten, die Böcke, die Ram-
maschine mit sich fort, und selbst die Maurerarbeit am
Mittelpfeiler soll bedeutend durch Auswaschung gelitten
haben. Das Wasser reichte bis an die Chaussee, die durch
den Ort auf dem linken Flöhauser führt, am sogenannten
Flöharande, einem belebten quaderartigen Fußsteige, stand
es 18 Zoll hoch, und am rechten Ufer drang es bereits
in mehre Häuser ein, als es glücklicherweise von 11 Uhr
an nicht weiter stieg und schon von dieser Zeit an merk-
lich zurückging. Gestern Abend war die Flöha noch im-
mer nicht ganz in ihre Ufer zurückgetreten und ist eine
Sommerfluth von dieser Größe überhaupt lange nicht da-
gewesen. Das Merkwürdigste aber dabei ist, daß sie von
einem einzigen Regentage hervorgerufen worden ist.

Die Herbstmanoeuvres sind durch manche Unfälle
ausgezeichnet. So brach bei einem Nachtmanoeuvre bei
Baugen am Abende des 18. Sept. der Oberlieutenant
Dietrich ein Bein, und bei dem Regimentsexerciren bei
Srimma am 19. Sept. stürzten fünf Reiter.

Die diesjährige Ernte.

Die in Folge der Missernte des Jahres 1846 ein-
getretene ungewöhnliche Steigerung der Getraide- und
Kartoffelpreise und die hieraus hervorgegangene allge-
meine Calamität ist in noch so frischer Erinnerung,
daß bei jeder nur irgend ungünstigen Ernteaussicht
eine Wiederholung dieser oder ähnlicher Zustände er-
wartet und hierdurch eine aller ruhigen Berechnung
entbehrende fieberhafte Aufregung im Getraidehandel
hervorgerufen wird. Dieses Schauspiel haben wir in
den letztvergangenen Tagen erlebt, wo der Preis des
Roggens plötzlich von 3½ auf 4, 5 und sogar hin
und wieder auf 5½ Thlr. sich erhob, allerdings, um
schon nach wenigen Tagen wieder von dieser Höhe
herabzusteigen. Fragen wir nach den Ursachen dieser
Erscheinung, so können diese in nichts Anderem, als
in einer auf Unkenntniß der Verhältnisse beruhenden
ungerechtfertigten Befürchtung ihren Grund haben;
denn wenn wir uns auch darüber nicht täuschen wol-
len, daß die diesjährige Roggenernte, wenigstens in
Sachsen, im Durchschnitt um 15—20 Procent un-
ter einer mittleren geblieben ist, wenn selber ein Theil
der Brodfrüchte in den höhern Lagen des Gebirgs
noch der Reife harret, in dem Mittelgebirge aber noch
lange nicht vollständig eingebracht werden konnte und
bei fortdauernd ungünstiger Witterung die Landwirthe
dieser Gegenden allerdings mit Verlusten bedroht sind,
so darf doch nicht übersehen werden, daß die Ernte
in Waizen, Gerste und Hafer einen mittleren Ertrag
nicht unwesentlich übertrifft, und daß die Furcht vor
dem weitem Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit eine
übertriebene ist, obschon auch wir mehr als ¼ einer
mittleren Ernte von Kartoffeln kaum hoffen. Allein
alles dieses erklärt das plötzliche Steigen der Preise
nicht, da der Ausfall an den Kartoffeln durch eine
reiche Futterernte zum Theil ersetzt wird und die jetzi-
gen Spirituspreise nicht zu einer ausgedehnten Brannt-
weinbrennerei auffordern, da unsere Nachbarländer,
namentlich aber Schlessen, günstige Erntetage haben,
da England bei dem besten Wetter in Qualität und
Quantität befriedigend geerntet hat, da Amerika end-
lich bereits in seinen Seehäfen solche Massen von
Mehl und Waizen anhäuft, daß nach zuverlässigen
Berichten von dort Zufuhren im ausgezehresten Maße
zu erwarten sind, sobald nur irgend unsere
Preise sich heben. Kommt hierzu, daß wir jetzt, zu
Ende September, die neue Ernte erst wenig angegrif-
fen haben, und daß noch auf mehrere Monate Vor-
räthe lagern, so ist ebensowenig ein Mangel, als ein
unverhältnißmäßig hoher Preis zu erwarten, und man
wird vielleicht nicht weit irren, wenn man annimmt,
daß der Preis um so viel den durchschnittlich mittlern
herabzusteigen werde, als er noch bis zum vorigen Jahre

unter demselben geblieben ist, mit andern Worten, daß Roggen, einzelne Schwankungen abgerechnet, etwa 37 bis 41 Thlr. pro Scheffel erreichen werde, ein Preis, der als ein exorbitanter nicht anzusehen ist, und der nach den sehr reichen Ernten der Jahre 1847, 1848 und 1849 und dem durch diese hervorgerufenen Ueberschuß nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge wieder einmal eintreten mußte.

Theilen wir hiernach die hin und wieder laut gewordenen Befürchtungen nicht, und sind wir der Ansicht, daß die plötzlichen Steigerungen der Preise, wie wir solche in den letzten Tagen erlebt haben, nicht anhalten können, so wollen wir doch nicht unterlassen, das auch jetzt schon wieder in der Presse und außerhalb derselben auftretende Geschrei über Kornwucher, das schon so viel Unheil gestiftet und noch nie einen Nutzen gebracht hat, zu bekämpfen. So weit dieser Vorwurf gegen die Producenten selbst gerichtet ist, fällt er sofort ins Lächerliche; denn, wären diese im Stande, wie man so gern behauptet, die Preise willkürlich zu steigern, so wäre zu erwarten, daß sie ihre Bemühungen unablässig fortsetzten, und sie verdoppelt, wenn das Getraide weit unter dem Produktionspreis verkauft werden muß, wie dieses in den letzten Jahren geschah, wo im allgemeinen Interesse ein angemessener Preis dringend zu wünschen gewesen wäre. Allein auch die Kaufleute, und gebieten sie über die großartigsten Mittel, würden nur momentan auf die Getraidepreise wesentlich einwirken können, da der Verbrauch, der in Sachsen allein bei dem Roggen 5,000,000 Scheffel übersteigt, zu groß, die Waare in den Händen zu vieler ist, als daß der Markt nur irgend künstlich auf längere Zeit beherrscht werden könnte, da schon der zehnte Theil des jährlichen Verbrauchs Lagerräume erfordert, wie sie gar nicht existiren, und bei Käufen auf Lieferung der Zwischenhändler wieder darauf sinnt, billige Preise zu erzielen, wo nöthig aus der Ferne die fehlenden Quantitäten anzukaufen. Hier, wie bei jeder Waare wird der Preis durch den Bedarf und den Vorrath regulirt, alle andern Einflüsse sind auf die Dauer ohne Wirkung. Obschon nun, namentlich für Sachsen, das immer noch einer ansehnlichen Zufuhr von außen bedarf, der Kornhandel absolutes Bedürfnis ist, obschon man nie von Bier-, Kaffee-, oder Zucker-, selten sogar von Geldwucher reden hört, so darf man sicher sein, die Bezeichnung Kornhandel in einem importirenden Lande stets mit Kornwucher verwechselt zu sehen. Man vergißt hierbei, daß es einen Handel ohne Aussicht auf Gewinn nicht giebt, daß wir ohne dessen Vermittelung auf die höchste Preissteigerung des Getraides, wenn nicht auf absoluten Mangel gefaßt sein müßten, daß aber der Gewinn des Händlers nie den Consumenten benachthei-

ligt, sondern nur dem Producenten Schaden thut, der zur Unzeit verkauft hätte, da der Erstere, gleichviel von wem, das Getraide zu dem durch den Bedarf und den Vorrath bestimmten Preis zu kaufen hat, der Händler aber, der mit eingeführtem Korn auf den Markt tritt, nicht zum Nachtheil der Consumenten die Preise steigert, sondern zum Nachtheil der Producenten dieselben drückt.

Auch daran müssen wir uns gewöhnen, stets etwas höhere Preise zu haben, als die Länder, aus denen wir unsere Zufuhr beziehen, denn es haften die Transportkosten und der Gewinn des Händlers auf dem eingebrachten Getraide, und es übersteigen bei uns die Produktionskosten bei weitem diejenigen weniger bevölkerter Länder. Hätte alle diese Verhältnisse die Presse in den Jahren 1846 und 1847 richtig erkannt, wo sie fast ausschließlich die damalige Theuerung für eine künstliche erklärte, fortwährend unter dem Vorwurfe des Wuchers gegen die Getraidehändler Aufregung hervorrief und so die Bewirkung größerer Zufuhr hinderte, wir würden nicht diesen Grad der Calamität erlebt haben, der eintrat, während das Wuchergeschrei zu so vielfachen Excessen des bethörten Volks in Deutschland führte. Möge dieselbe darum ihre Aufgabe erkennen, statt den Leidenschaften Einzelner zu schmeicheln, gesunde Ansichten über diesen Gegenstand verbreiten. (Dr. H.)

Schneider-Liebchen.

Erzählung aus den Jahren 1813 und 1815.

(Fortsetzung.)

Es war ein hartes und, wie Lieschen es erfüllte, ruhelos's Amt, zu dem nur eine so hingebende und von trauriger Erfahrung niedergedrückte Seele als die ihre, die von keinem Gedanken an Weltlust beschlichen ward, paßte. Das sanfte leidende Gemüth Lieschens schien für diesen Beruf geschaffen zu sein. Und wenn sie zur Nachtzeit todtmüde von den Anstrengungen des Tagewerkes auf ihr Lager sank, da trat wohl der Gedanke, wie sie in thörichter Leidenschaftsverbblendung das Opfer eines Schändlichen geworden, vor sie hin, und sie gedachte auch der Zuneigung Leo's und wie sein Schweigen gegen die Großältern über ihre Thorheit das Zeugniß des edelsten Herzens gewesen, und unwillkürlich weinte sie bei dem Bewußtsein, daß sie ihn so tief betrübt habe. Aber eben diese sich ihr immer und immer wieder aufdrängenden Erinnerungen erhöhten in ihrem Herzen die frühere Neigung zu ihm, die nur durch die Verführungs- und Ueberredungskraft des Kapitäns in demselben unterdrückt worden war. Dann

misch
den
der
taste
sie
zu
auftr
glück
Nonn
Lazar
wurde
thun,
dem
Liesch
tin d
unter
nern
süßl
chen
Be
Morg
dem
Gema
die b
Ringe
stellte
beschre
den La
Kapite
von R
bewies
über
zu erfa
tor G
seinem
der vor
deten
Dieser
Spur
Loui
lesten
blicken
und w
In
Jahren
die der
lange n
Friede
der Wi
gebracht
milie,
lebt, tr
Spuren
Das sch

mischte sich das Bild, des wenn auch armuthsreichen, doch frommen und glücklichen Stilllebens der alten ehrwürdigen Großältern in ihre Phantasie, und der leise Wunsch stieg in ihr empor, sie wiederzusehen, und ihres Segens theilhaftig zu werden. Ganz unerwartet wälzte der Wiederauftritt Napoleons die Verheerungen und das Unglück des Krieges in die Provinz Belgien. Die Nonnen konnten, nachdem ihre Krankenanstalt zum Lazareth für die verwundeten Krieger umgewandelt wurde, nicht mehr ihre Krankenwärterinnen-Dienste thun, da ihre Ordensregel der Verhüllung vor jedem Manne dagegenstritt, nur Louison, wie man Lieschen nannte, blieb gleichsam als Repräsentantin der klösterlichen Pflegerinnen in dem Lazareth, unter Oberaufsicht des Oberarztes alle jene kleineren Verrichtungen besorgend, die, ohne das Gefühl der Ehrbarkeit zu verletzen, einem weiblichen Individuum übertragen werden konnten.

Welches Gefühl sie ergriff, als sie am nächsten Morgen in den letzten kleinen Krankensaal trat, dem die Nonnen die treffende Bezeichnung „das Gemach der letzten Delung“ gegeben hatten, und die beiden Schwerverwundeten, mit dem Tode Ringenden, die man in zwei neben einander gestellte Betten gelegt hatte, erkannte, läßt sich nicht beschreiben. Sie wachte Tag und Nacht an beiden Lagern mit ängstlicher Sorgfalt, und daß der Kapitain, sonst ein wilder zügelloser Mensch, tief von Reue bei ihrem Anblicke ergriffen worden war, bewies seine letzte Rede an seinen Bruder. Um über das Schicksal des jungen Lühowers etwas zu erfahren, hatte auf Befehl des Vicomte Doctor Chlopin Erkundigungen angestellt, und von seinem Bekannten, dem Oberarzte des Klosters, der von Louison die Namen beider Schwerverwundeten gehört, Nachricht über denselben erlangt. Dieser einzige Umstand gab dem Vicomte die Spur seines Bruders.

Louison oder Lieschen ahnte nicht, daß mit den letzten der Versöhnung gewidmeten Lebensaugenblicken ihres Verführers ihr Schicksal eine so große und wesentliche Veränderung erlangen werde.

In Dresden hatte sich im Verlaufe von drei Jahren gar viel geändert. Die schweren Opfer, die der Krieg der Stadt auferlegte, waren noch lange nicht überwunden, im Gegentheil gab der Friede erst eine Uebersicht all des Unglücks, das der Bürgengel des Krieges über die theure Stadt gebracht, und manche brave rechtliche Bürgerfamilie, die sonst in einer Art von Wohlstand gelebt, trauerte jetzt über den Ruin desselben. Die Spuren des Krieges waren noch überall sichtbar. Das schwere Theuerungsjahr 1816 vervollständigte

das Elend unter dem so schwer behingefuchten Volke.

In der Hildebrand'schen Familie hatte sich auch Vieles geändert: der Gotthelf war gestorben und somit die letzte Stütze der beiden hochbetagten Leute weggefallen. Um nur den nöthigen Lebensbedarf herbeizuschaffen, hatte sich der rechtschaffene Jungmeister, da die Schneiderei stockte, den schwersten Arbeiten unterzogen und seine schwache Gesundheit erlag, da der Körper von Entbehrungen kraftlos und siech war, den seine Kräfte überfliegenden Anforderungen.

Das war der härteste Schlag für die beiden alten Leute.

Wir finden sie in einem traurigen Stübchen, kaum groß genug, um sich darin, wie man zu sagen pflegt, umdrehen zu können. So schlecht ihre frühere Wohnung in der Zahngasse auch gewesen, immer noch war sie eine prächtige Stube die zu nennen, welche sie jetzt bewohnten. Ihre wenigen Habseligkeiten waren verkauft, sie selbst Almosenempfangende geworden, denn der alte Meister konnte nicht mehr arbeiten, der Verlust seines Gotthelfs hatte ihn auf's Krankenlager geworfen, und als er davon erstand, war ein heftiges Zittern seiner Hände als Denkmal dieser traurigen Tage ihm zurückgeblieben.

An einem der Frühlingmorgen des Jahres 1816 lag der alte Mann noch auf seinem dürftigen Strohlager, Frau Salome saß mit der Brille auf der Nase am Fenster, um ein sehr defectes Hemde auszubessern. Es war sehr dunkel in dem Stübchen, das zu ebener Erde im Hofe gelegen.

„Meine Augen wollen doch gar nichts mehr taugen — sehe schon eine Viertelstunde lang, um einzufädeln. Ach Du mein guter Herr Jesus, was soll denn das später mit mir werden!“

„Ja, ja, Mutter, über uns ist ein schweres Ende gekommen!“ stimmte der alte Meister bei. „Haben doch immer gottesfürchtig gelebt und jetzt so bettelarm, so verwaist. Was denn die großen Herren, die Krieg und namenloses Elend über die Menschen bringen, bei Gott verantworten können? Wenn ich nur das wüßte!“

Frau Salome gab darauf keine Antwort, sie wußte, daß dieses eine stets bei ihm wiederkehrende Frage war. Wieder folgte eine lange Pause, dann sagt der Alte: „Möchte doch wohl einen Tropfen Kaffee wieder schmecken; es war doch eine gute Zeit, als wir noch für die ganze Familie unser halb Lötchen kochen konnten. Mein Gotthelf ist todt, der braucht keinen mehr, der Bette Leo gewiß auch — na, sie haben's überhand genommen, wohl ihnen!“

(Beschluß folgt.)

V e r m i s c h t e s.

Am 18. Septbr. ist auf der Eisenbahn zwischen Leipzig und Wurzen beim Personenzuge die Locomotive mit zwei Pack- und einem Personenwagen aus dem Eisengleise gegangen. Ein Bahnwärter ist dabei von einem umstürzenden Packwagen erschlagen worden, sonstiges Unglück aber nicht vorgefallen. Sofort an Ort und Stelle veranstalteten mehrere Passagiere unter ihren Reisegefährten für die Wittwe des Verunglückten eine Sammlung, wobei einer als Einsammler mit 10 Thlr. den Anfang machte und 65 Thlr. zusammenbrachte.

Aus dem Böhmerwalde erfahren wir, daß in dem Hochgebirge daselbst (Kubani, Dreifesselberg etc.) der Schnee bereits 10 Zoll hoch liegt.

Neuester Getraidebericht von Suse und Siebeth in London vom 16. Septbr. Die Getraideernten in diesem Lande sind bei der ungemein günstigen Witterung beinahe ganz beendigt, und selten hat man hier eine günstigere gekannt, von Weizen ganz besonders, davon in diesem Jahre mehr als früher gebaut wurde. Dieser Artikel wird also sehr wohlfeil bleiben, vermuthlich unter 40 Schill. pr. Quarter. Von Gerste, Hafer etc. ist weniger gebaut worden, aber die Ernten davon sind sehr günstig ausgefallen. Der Werth ist höher wie im v. J., und was das Ausland davon zu wohlfeilen Preisen liefern kann, wird Absatz finden. Auch in Frankreich ist d. J. viel Getraide, etwas mehr als eine Durchschnittsernte gewonnen, und die Vorräthe von 1850 sind noch lange nicht erschöpft. In Amerika sind die Getraideernten sehr reichlich ausgefallen und auch von dort werden die Mehlzufuhren nicht ausbleiben.

Probe von Industrie im Glaspalast zu London. Während ich an einem Freitage, wo die Reicherer vorzugsweise den Glaspalast besuchen, an einer noblen Dame vorübergehe, nimmt ein Gentleman ihr anscheinend etwas mit dem Daumen und Zeigefinger vom Shawl. „Entschuldigen Sie, Mylady, was haben Sie da?“ Mylady erschrickt — er zeigt ihr eine Wanze, die er auf den Boden wirft und zertritt, während sie verbindlichst dankt und sich in Vermuthungen ergeht, woher sie dieselbe bekommen, und schon ihre ganze Haushaltung im Geiste von Wanzen infizirt sieht. — Die Sache hat Mylady so affizirt, daß sie nothwendig in eine der Restaurationen gehen muß, ein Glas Eis zu essen. Sie fühlt sich wunderbar erquickt; ihr durch die Verlegenheit entstandenes Schauffement ist fast beseitigt; — sie will bezahlen, greift in die Tasche nach der Portmonnaie, und Portmonnaie ist verschwunden! Der

Gaudieb hat ihre Wanzen-Verlegenheit benutzt, ihr dieselbe zu stipfen. Mylady ruft aber sofort einen der Hunderte von Polizeimännern herbei, die dort ohne alles Aufsehen still umherwandeln, und theilt ihm die Sache mit; — in fünf Minuten ist der Vorfall ihnen Allen bekannt; nach 25 Minuten macht unser Industrieritter die obige Procedur mit einer anderen Dame, der Polizeimann faßt ihn, führt ihn auf die Seite, leert seine Taschen und findet bereits 9 Stück Portmonnais im Werthe von 100 Pf. St., die alle auf ähnliche Weise erworben sind. Und diese neun Börsen hatten nur einen Aufwand von neun Wanzen gekostet, indem aus einem ebenfalls vorgefundenen feinen gedrehten Büchsen von Pflaumenholz zu jedem neuen Experimente nur ein Exemplar hervorgeholt und zwischen die beiden vordersten Finger genommen war. Der Schelm hatte aber den Druck mit den bereits bewanzten Fingerspitzen so natürlich gemacht, daß keine der bestohlenen Damen auch nur einmal auf dem Gedanken gekommen war, getäuscht worden zu sein.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, früh 6 Uhr, hält die Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags predigt Derselbe; Nachmittags Herr Diac. Lange. Freitag, am 3. Octbr., früh 9 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Lic. Bruder die Beichtrede hält.

Geborene:

Friedrich August Gläfers, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Christian Friedrich Leibners, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Karl Gotthelf Hofmanns, Fuhrmanns h., S. — Karl Gottlob Leichgräbers, B. u. Wbrmstrs. h., L. —

Gestorbene:

Karl Wilhelm Kunze's, B. u. Wbrmstrs. h., S., 31 Boch., am Brechdurchfall. — Karl Eduard Poppes, Rattundr. h., S., 30 Boch. 4 L., an Diarrhöe. — Georg Bernhard Stöckels, Bürgermeisters h., L., 1 J. 14 W., an Brustleiden. — Friedrich August Findeisens, B. u. Wbrmstrs. h., S., 5 J. 6 M., an Gehirnentzündung. — Der Auguste Eleonore Leichert h., unehel. S., 23 W. 3 L., am Krampf. — Samuel Thierfelder, Mühlknappe in Ehrenberg, d. J. h., 73 J. 6 Mon., an Geschwulst. — Frau Christiane Dorothea, Christian Gottlob Scharbts, B. u. Wbrmstrs. h., d. J. in Chemnitz, Ehefr., 68 J. 6 M., am gastr. Fieber. — Karl Wilhelm Thümers, Gutsbesiz. u. Richters in Sunnersdorf, S., 1 J. 12 W., am Scharlach. — Joh. Wilhelm Richters, B. u. Wbrmstrs. h., L., 3 J. 7 W., am Scharlach. — Friedrich Leberecht Ferdinand Beyers, B. u. Wbrmstrs. h., L., 2 J. 5 M., am Scharlach. — Johann Gottfr. Rudolphys, B., Webermstrs. u. Rattundr. h., L., 11 J. 6 M., am Scharlach. — Gottlob Friedrich Richters, Korbmachers h., L., 3 J., am Scharlach. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl August Ferdinand Haupt's, Bergmanns in Sachsenburg, S. —

burg, hold, burg, gen, groß, Nähn, sang, c., d, sogen, Spei, verka, Ei, Be, Leipz, ten, Er, Th, Die, ode, den, thi, son, wi, sich, ver, Pudel, zur, Gl, Am e, klä, ten, Re, We, ic. sin, werde, Spinn, werde, nomm

Gestorben:

Christian Gottlob Barthel, Hausauszügler in Sachsenburg, 64 J. 2 M. 8 T., an Altersschwäche. — Carl Reinhold, Carl August Künzels, Fabrikspinners in Sachsenburg, 6, 3 M. 19 T., an Krämpfen.



Hausverkauf.

Unter leichten annehmbaren Bedingungen steht ein Haus nebst allen Räumlichkeiten, mit großem Gras- und Obstgarten, zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei der Wittwe Vogel-**sang** in Niederlichtenau.



Fischverkauf.

Nächsten Freitag, den 3. Octbr. a. c., des Morgens um 8 Uhr, soll in Ebersdorf der sogenannte Bretmühlen-Teich gefischt, und daselbst Speisekarpfen, auch nach Befinden andere Fische, verkauft werden.

Lichtenwalde, den 27. Septbr. 1851.

Johann Gottlieb Winkler.

Bei mir ist vorräthig:

Leipziger Moden-Taschenbuch für Damen-Arbeiten. Ein Muster-Album von Minna Korn. Erster Jahrgang. Mit Original-Mustern. 1 Thlr.

Die sicherste Sparkasse für Haus und Familie, oder durch Erfahrung erprobte Mittel für Leiden und Krankheiten bei Menschen und Hausthieren. Sympathetische und magnetische Curen, sowie Mittel und Recepte für Haus- und Landwirthschaft. Ein Schatzkästlein für Alle, die sich Gesundheit und Wohlstand erhalten und verlorene wieder erwerben wollen. 25 Ngr.

Pudelnarrische Reise nach London im Jahre 1851 zur Industrie-Ausstellung aller Nationen im Glaspalast. Von J. W. Christern. 7½ Ngr.

Am ersten Schub alle Neune. Winke, Aufklärungen, Vortheile und Geheimnisse eines alten Kegelschreibers. Mit einem vollständigen Reglement. 4 Ngr.

C. G. Rosberg.

Wechselformulare, Frachtbriefe

ic. sind vorräthig in hiesiger Buchdruckerei.

G e s u c h t

werden zwei geübte Weiser in der Baumwoll-Spinnerei zu Gunnersdorf bei Frankenberg. Auch werden vier solide Spinner daselbst angenommen.

Bekanntmachung.

Leute, welche sich entschließen können, eine gelähmte Person gegen ein wöchentliches Wartegeld zu sich zu nehmen, können ihre Meldungen in der Klingebach N^o 29 abgeben.

Gelegenheit nach Leipzig



ist den 26., 27., 28. September, 1. und 4. October bei David Nudelt in Mittweida.

VERMIETHUNG.

In dem Haus N^o 428, an der Chemnitzer Straße gelegen, ist die Unterstube nebst Zubehör zu vermieten. Auch können nach Befinden die in dem Hause befindlichen Verkaufslocalitäten dem Abmieter mit abgelassen werden.

Bekanntmachung.

Vom 1. Octbr. an steht das Partenzelocal des Hauses No. 222 in der Freiburger Gasse leer und soll — mit oder ohne Werkstätte — anderweit vermietet werden. Vorzugsweise wird eine stille, kinderlose Familie gewünscht.

Engferntanz

morgenden Sonntag im Gasthof zu Oberlichtenau, wozu um zahlreichen Besuch bittet
der Gastwirth **Fischer.**

Das es in dem Zeitgeist liegt, gern Andere zu tadeln, oder Vorwürfe zu machen, ohne zu wissen warum? geht jetzt wieder daraus hervor, daß man es in diesem Blatte ohnlängst rügte, daß bei der Thierschau in Chemnitz Nichts von der berühmten Sächsischen Schafzucht ausgestellt gewesen wäre. Denn da man diese Berühmtheit lediglich an der Feinheit und Stapelbildung des Wolllieferes erkennen kann, so möchte an dem jetzt naekenden Schafvieh Nichts zu sehen gewesen sein.

Abschied.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden, insbesondere meinen gewesenen Schülern und deren Aeltern sage ich bei meinem Abgange nach Goldbach bei Bischoffswerda ein herzliches Lebewohl. Möge sich der Segen Gottes auf das Kirchen-, Schul- und Familienleben Frankenburgs reichlich niederlassen!

Frankenberg, den 27. Septbr. 1851.

J. G. Schumann, Lehrer.

Tanzunterricht

von

Johann Nicolaus Viller,
Tanzlehrer aus Leipzig.

Auf meine Anzeige in No. 74 d. Bl. Bezug nehmend, erlaube ich mir wiederholt bekannt zu machen, daß ich meinen „gründlich bildenden Tanz-Cursus für junge Herren und Damen“ auf dem Saale des Herrn Wagner eröffnen werde.

Da ich den hiesigen resp. Familien noch nicht bekannt bin, so erlaube ich mir, mich durch einige Atteste von den Nachbarstädten zu empfehlen.

Der Obige.

Attest.

Unterzeichnete gewähren hiermit dem Herrn Tanzmeister Johann Nicolaus Viller mit Vergnügen das Zeugniß, daß derselbe — wie bei der Prüfung die Leistungen zur allgemeinen Zufriedenheit ergeben haben — bei dem ihren Kindern gegebenen Tanzunterricht sowohl einen guten Lehrgang, als auch viele Sorgfalt und Unverdroffenheit bewiesen und während seiner längeren Anwesenheit allhier sich als einen eben so artigen und bescheidenen, wie auch soliden und moralisch guten Mann, und insbesondere durch seinen eigenen Tanz im Kostüm viel Kunstfertigkeit gezeigt hat. Möge daher ihm auch andern Orts wohlgeneigte Aufnahme und Anerkennung werden, möge es Herrn Viller recht wohl gehen fort und fort!

Hainichen, am 19. Januar 1841.

F. W. Degenkolb. Gottlob Friedr. Werner. Louis Sterzel. Friedrich Schulze. Friedrich Wilh. Stein. Karl Gottlob Günther, Stadtkirchner und Schul-Collega. E. August Martin. C. E. Linke. Friedrich Becker. Friedr. Bernhardt. F. W. Fiedler. Chn. Richter.

Beglaubigt Hainichen, am 20. Jan. 1841.

Der Stadtrath,
(L. S.) Huth, Rathmann.

Mit gegenwärtiger *N^o* schließt das dritte Quartal dieses Blattes. Die dafür fälligen Beträge werden von heute an erhoben.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei Ferdinand Winkler und August Fleischer.

Course vom 24. September 1851.

Augustd. à 5 Thlr. à $\frac{1}{5}$ Mk. Br. u. à 21 K. 8 G. auf 100 — — Pr. Friedrichsd'or à 5 Thlr. idem auf 100 — — Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. nach geringem Ausmünz-Fusse auf 100 $9\frac{1}{4}$ Thlr. (pr. Stück 5 Thlr. 13 Ngr. $8\frac{3}{4}$ Pf.) Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rub. pr. Stück 5 Thlr. $14\frac{1}{2}$ Ngr. Holländ. u. kaiserl. Duc. à 3 Thlr. auf 100 $6\frac{1}{4}$ Thlr. (pr. Stück 3 Thlr. 5 Ngr. $6\frac{1}{4}$ Pf.) Bresl. Duc. à $65\frac{1}{2}$ As auf 100 $5\frac{1}{2}$ Thlr. Passir Duc. do. à 65 As auf 100 $5\frac{3}{4}$ Thlr. Conv.-Spec. u. Gld. auf 100 — — idem. 16 u. 20 Kr. auf 100 $2\frac{1}{2}$ Thlr. Chemnitz-Ries. EBC. 10 Thlr. Scheine $99\frac{1}{2}$ ges.

NB. Die Marktberichte in diesem Blatte gründen sich stets auf officiële Benachrichtigung Seiten der resp. Marktbehörden. Wir nehmen und müssen solche so aufnehmen, wie die Stadtrathe der Markorte dieselben entweder dem hiesigen Stadtrathe, oder uns direkt zusenden. Dies zur Bemerkung für Jene, welche hämisch genug die Marktpreise als unsre Erfindung bezeichnen. D. Red.

Marktpreise.

Dresden, den 22. Septbr. 1851. Weizen 5 Thlr. 5 bis 15 Ngr., Roggen 4 Thlr. 4 bis 15 Ngr., Gerste 3 Thlr. 8 Ngr., Hafer 2 Thlr. 4 bis 14 Ngr.

Das Schock Stroh 5 Thlr. — bis 10 Ngr. Der Centner Heu 16 bis 23 Ngr.

Die Kanne Butter 11 Ngr. 5 Pf. bis 12 Ngr. 5 Pf.

Leisnig, den 20. Septbr. 1851. Weizen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. 10 Ngr., neuer 4 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. bis 5 Thlr. 5 Ngr., Roggen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 25 Ngr., neues 4 Thlr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 27 Ngr. 8 Pf. bis 3 Thlr. 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 20 Ngr. bis 26 Ngr. 3 Pf., Erbsen 4 Thlr. 15 bis 25 Ngr., Hirse 7 Thlr. 15 Ngr., Gries 5 Thlr. 25 Ngr.

Die Kanne Butter 13 Ngr. bis 15 Ngr. 5 Pf.

Roswein, den 23. Septbr. 1851. Weizen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 15 Ngr., Roggen 4 Thlr. 15 bis 25 Ngr., Gerste 3 Thlr. 5 bis 15 Ngr., Hafer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 12 Ngr. 8 Pf. bis 13 Ngr. 6 Pf. (Der Marktpreis aus Döbeln vom 25. d. M. ist noch nicht eingegangen. Dem Vernehmen nach sind auch dort die Preise herabgegangen.)

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mstr. Esche, Mstr. Engelmann und Mstr. Schubert.

Die Wochenblatt-Expedition.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Die
jedem

bei Be

Fra

Die

Die